



Grafiken: J. Wiegers. Layout: B. Leone

Das frische Grün Überlegungen zu den anstehenden Nachbarschaften

Bis Ende Februar waren sie dann doch fällig – die Stauden und Büsche. Denn danach beginnen die Vögel und Insekten, ihre Nester herzurichten und die will ich nicht stören. Ich lasse aber gern die verblühten Stauden und Büsche über den Winter stehen – zum einen können die Pflanzen dann alle Nährstoffe in die Wurzeln und Knollen zurückziehen, zum anderen sieht es doch einfach traumhaft aus – Raureif oder Schnee geben den alten Trieben noch einmal eine ganz besondere Schönheit. Doch jetzt im Frühjahr müssen sie weg, sonst können sich die Stauden und Büsche nicht gut entwickeln und im Sommer schöne Blüten treiben.

In diesem Frühjahr ist mir dabei an mehreren Orten etwas Schönes begegnet: Das frische Grün! Das frische Grün der Stauden, die schon die neuen Triebe aus der Erde strecken. Und so blieben im Anschluss an den Rückschnitt an vielen Stellen in unserem Garten keine kahlen Stellen

übrig, sondern frische grüne Flächen, die mich froh machen und die Hoffnung nähren, dass es auch in diesem Jahr wieder ein buntes Blütenmeer geben wird.

Wieder habe ich dabei an unseren kirchlichen Reformprozess gedacht. Auch wenn wir in der nächsten Zeit erst klären, wo wir „zurückschneiden“ müssen, so entdecke ich an vielen Punkten doch schon dieses frische Grün. Ich werde zu Gottesdiensten eingeladen, bei denen die Stühle zu Gruppen gestellt sind und sogar ein kleiner Imbiss in der Mitte steht. Ich höre von den Entlastungen durch die Sommer- & Winterkirchen, die vielleicht auch deswegen immer ein besonderes Erlebnis sind, da die Kolleg/innen sich richtig Zeit für „ihren“ Gottesdienst nehmen können. Ich höre von gemeinsamen Konfi-Konzepten, so dass in einer Region sogar unterschiedliche Konzepte angedacht werden, unter denen gewählt werden kann. Ich stehe in Kirchen, die modernisiert wurden

(z. B. mit einer mobilen Bestuhlung, einer guten Tonanlage und mit WLAN). Ich höre von Gruppen für Kinder und Jugendliche, die längst über die Gemeindegrenzen hinaus genutzt werden – in der Kirchenmusik ist das längst so. Apropos Kirchenmusik: Vielleicht findet in diesem Jahr in jeder Nachbarschaft ein Konzert der nebenamtlichen Kirchenmusiker/innen statt ...

Ja, die Belastung der Ehrenamtlichen ist hoch und auch die Verwaltungsstrukturen haben sich noch nicht verbessert. Das wird sich hoffentlich 2026 ändern, wenn die Rahmenbedingungen stehen. Und dann hat unser Leiter der Kirchenverwaltung von der Kirchensynode noch einmal ein ordentliches Budget bekommen, um die Verwaltungsreform und die Digitalisierung anzugehen.

Deswegen sehe ich auch bei ekhn2030 schon viel frisches Grün, so dass es mir nicht so bange ist, wenn wir jetzt ans Zurückschneiden gehen.

Bleiben Sie wohlbehütet,
Ihr Dekan Olliver Zobel

Auf dem Weg zu Nachbarschaftsräumen im Dekanat Ingelheim-Oppenheim

Die Bildung von Nachbarschaftsräumen ist ein zentrales Element des kirchlichen Zukunftsprozesses ekhn2030. In regionalen Teams sollen sich Haupt- und Ehrenamtliche der Kirche gegenseitig unterstützen und ergänzen. Ein Nachbarschaftsraum soll so groß sein, dass das Verkündigungsdienstteam aus mindestens vier Vollzeitkräften besteht, wovon mindestens drei Vollzeitkräfte Pfarrpersonen sind.

Nächste Schritte

- Bis Ende 2024: die Verteilung der 2030 zur Verfügung stehenden hauptamtlichen Mitarbeitenden auf die Nachbarschaftsräume ist abgeschlossen
- Bis Ende 2026: Klärung eines Gebäudestrukturplanes
- Bis Ende 2026: Errichtung von gemeinsamen Gemeindebüros
- Bis Ende 2026: Festlegung der Organisationsform der einzelnen Nachbarschaftsräume

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere **Dekanatswebsite**

www.evangelisches-dekanat-ingelheim-oppenheim.de
oder abonnieren Sie unseren **Dekanatsnewsletter**
ekhn.link/hU8DFE

